

Entgegen allen Befürchtungen

Gretzenbach Tag der offenen Tür in der Asylunterkunft - seit deren Bezug gab es kaum negative Zwischenfälle

VON ISABEL HEMPEN

Draussen eitel Sonnenschein, drinnen gemischte Gefühle: Am Samstag lud der Kanton Solothurn zum Tag der offenen Tür in der Asylunterkunft Gretzenbach.

Hinunter gehts in den Keller der Anlage, wohin weder Sonnenlicht noch Natelnetz dringen. Im Speisesaal - zwei Reihen Tische und die dazugehörigen Stühle machen ihn dazu - begrüsst Gemeindepräsident Daniel Cartier die rund siebzig Personen, die sich an den Wänden drängen: Familien mit Kindern, ältere Paare, Einzelpersonen. In der Mehrheit Gretzenbacher, die aus «Gwunder» und «Interesse» gekommen sind.

Nie belästigt gefühlt

Bevor die ersten Asylsuchenden vor vier Monaten in das Durchgangszentrum einzogen, gingen die Emotionen hoch im Dorf. Es habe seit dem Bezug jedoch keine nennenswerten Zwischenfälle gegeben, sagt Daniel Cartier. Kantonspolizist Thomas Guldimann vom Posten Schönenwerd bestätigt dies: Einzig ein Querulant habe die anderen Bewohner aufgewiegelt, er wurde in ein anderes Asylzentrum verlegt. Sonst keine Schwierigkeiten. Alle zwei Wochen kommt die Polizei zur Kontrolle und tauscht sich mit den Mitarbeitern der Firma ORS aus. Diese betreuen die Asylsuchenden und geben ihnen eine Tagesstruktur.

Der Gemeindepräsident bedankt sich bei der Gretzenbacher Bevölkerung und insbesondere den Anwohnern des angrenzenden Jöriwegs. Zu diesen gehören auch Georges und Silvia Schildknecht, beide 72. «Entgegen allen Befürchtungen - die wir nie teilten - ist nie etwas Negatives vorgefallen. Wir dachten einfach: abwarten und schauen», sagen sie. Auch die 66-jährige Vreni Von Arx zeigt sich positiv überrascht: «Wir lassen die ganze Nacht das Fenster auf, ich dachte, es könne Ärger geben. Aber es ist ruhig. Ich habe mich nie belästigt gefühlt.»

In der kleinen Küche neben dem Esssaal wird Gemüse geschnitzt, im grossen

«Man hört Positives und Negatives, aber bis jetzt ist es ruhig. Uns ist es gleich, was hier passiert, solange sie uns in Ruhe lassen.»

Rolf (40) und Sabine (34) Tinner mit Kindern

«Zu Hause kein Geld und nichts zu Essen, aber hier haben sie ein Natel und schöne Kleider. Macht man all das auch für obdachlose Eidgenossen?»

Susanne Roos (52) Ehemalige Gretzenbacherin

«Ich sah der Asylunterkunft mit gemischten Gefühlen entgegen. Aber ich bin positiv überrascht, ich habe mich nie belästigt gefühlt.»

Vreni Von Arx (66) Anwohnerin



In der Zivilschutzanlage besichtigen die Besucher die Massenschläge, wo die Asylsuchenden ihre Nächte verbringen. REMO FRÖHLICHER

Topf auf dem Herd köchelt es bereits. Später wird allen Gästen ein orientalisches Mittagessen serviert. Zubereitet wird es von Freiwilligen des «MeetingPoints Gretzenbach», der zweimal die Woche etwas mit den Asylsuchenden unternimmt.

David Kummer vom Amt für Soziale Sicherheit bedankt sich derweil im Namen des Kantons für die «tolle Zusammenarbeit» mit der Gemeinde. Kummer meint, dass die Zahl der Asylsuchende bei wärmeren Temperaturen wohl wieder steigen werde. Derzeit wohnen nämlich lediglich 18 Männer im Alter von 18 bis 50 in der Asylunterkunft, die hundert Personen aufnehmen könnte. Die Männer kommen aus Bangladesch, Sri Lanka, dem Irak, Syrien, Libyen, Eritrea, dem Kongo, der Türkei und Afghanistan.

Wie es ihnen hier gefällt? Der 24-jährige Afghane Hafiz Hamnuwa äussert sich ver-

halten auf Englisch: soso lala. Hier unter der Erde vermisst er das Wetter, und rausgehen sei momentan keine Option, weil zu kalt. Der 16-jährige Afghane Imran Mohmand wirft in bruchstückhaftem Deutsch ein: «Ich möchte in die Schule gehen. Was ich hier den ganzen Tag mache: lesen, schlafen, fertig.»

Nicht auf Rosen gebettet

Auf eigene Faust erkunden die Besucher die Zivilschutzanlage. Vorbei an zahlreichen Spinden gelangen sie zu mehreren Massenschlägen aus 3er-Hochbetten. «Ich hoffe, dass die Leute hier Unterhaltung haben und aus dem Loch rauskommen», sagt der 56-jährige Dieter Hartmann, der 100 Meter von der Asylunterkunft entfernt wohnt. «Es ist wohl nicht wahnsinnig toll, hier unten die Zeit zu verbringen.» Die 52-jährige Susanne Roos, die frü-

her in Gretzenbach wohnte, meint angesichts der Schlafstätten: «Ich sehe schon, dass sie hier nicht auf Rosen gebettet sind. Aber hier haben sie Frieden und kriegen alles. Es gibt Leute, die dafür nicht dankbar sind.» Diese Erfahrung habe sie nicht persönlich gemacht, aber das lese man ja alle Tage. Und was sie gar nicht versteht: «Die haben alle Natels und schöne Kleider. Macht man all das auch für obdachlose Eidgenossen?»

Weiter gehts die Treppe rauf, dort befinden sich Duschen und Toiletten. Ein stechender Geruch liegt in der Luft. Familie Tinner ist «wegen der Kinder» gekommen. Die beiden Buben im Alter von 6 und 8 wollten die Anlage sehen. Rolf und Sabine Tinner sagen: «Man hört Positives und Negatives im Dorf. Uns ist es gleich, was hier passiert, solange sie uns in Ruhe lassen.»

Umweltfreundlich unterwegs

Winznau Der Werkhof hat jetzt einen neuen Kleintransporter mit Elektroantrieb.

VON ANJA NÄF

Im Januar wurde dem Werkhof Winznau der von der Budget-Gemeindeversammlung im Dezember 2016 genehmigte Kleintransporter der Marke Club Car Carryall 500 electric der Firma Lerch GmbH ausgeliefert. Das Fahrzeug ist dank seines Elektroantriebs umweltfreundlich unterwegs und kann daher nachhaltig und wirtschaftlich betrieben werden. Es eignet sich hervorragend für Kleintransporte, das Mitführen von Reinigungs-Equipment oder für die Abfallentsorgung. Das umweltfreundliche und kostengünstige Fahrzeug wird auch für Kontroll- und kleinere Wartungsarbeiten sowie für Fahrten zu Gesprächsterminen eingesetzt.

Dies entlastet den «Grossen» (Lindner Unitrac), welcher für schwere Arbeiten wie Wischen, Winterdienst, Grosstransporte, Anhängerbetrieb ausgelegt ist und dementsprechend auch höhere Kosten für Unterhalt und Treibstoff verursacht. Zudem darf das E-Fahrzeug mit dem Führerschein der Kategorie F gefahren werden und ermöglicht damit auch Lernenden das Führen des Club Cars.

Grüngutabfuhr und Grundgebühren

Letzten Herbst wurde die Umweltschutzkommission durch den Gemeinderat beauftragt, eine Bevölkerungsumfrage zum Thema Grüngutabfuhr auszuwerten. Mit der Bedürfnisabklärung sollte die Anzahl gewünschter Abfahrten pro Jahr, mit Offenlegung der damit



Freuen sich über den elektrobetriebenen «Club Car» (von links): Gemeindegarbeiter Philipp Stähli, die Lernende Lea Oppikofer, Werkkommissionspräsident Harry Reist und Rolf Lerch von der Lieferfirma Lerch Dulliken GmbH.

verbundenen höheren Gebühren, überprüft werden. Die Umfrage war für das Jahr 2017 geplant. Weiter sind die Umweltschutzkommission und der Finanzverwalter beauftragt worden, die Einführung einer Kehricht-Grundgebühr ab 2018 zu prüfen (wir berichteten).

Auf Grund der Berichte der Umweltschutzkommission und des Finanzverwalters hat der Gemeinderat nun entschieden, sowohl die Bedürfnisabklärung bei der Bevölkerung zum Thema Grüngutabfuhr als auch die Abklärungen bezüglich Grundgebühr auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben. Die Umweltschutzkommission wurde be-

auftragt, als ersten Schritt die Überarbeitung des bestehenden Reglements über das Abfallwesen vorzunehmen. Dieses soll der Gemeindeversammlung im Juni 2017 zur Genehmigung vorgelegt werden.

Beitrag an Stadttheater Olten

Dem Stadttheater Olten wurde wiederum ein Jahresbeitrag von 800 Franken zugesprochen. Der Gemeinderat freut sich, dieser wichtigen kulturellen Institution der Region eine Unterstützung zukommen zu lassen.

Der Gemeinderat hat den Terminplan für die Rechnungsgemeindeversammlung vom 12. Juni genehmigt.

Wohnung ist da, aber keine Asylbewerber

Kienberg Ab April steht das Haus Hübelstrasse 26 wieder leer

Andernorts wehren sich Einwohner und Gemeinden gegen die Unterbringung von Asylbewerbern, in Kienberg ist es ein Problem, wenn sie fehlen. Jahrelang war die gemeindeeigene Liegenschaft an der Hübelstrasse 26 leer gestanden, Anläufe zu einem Verkauf blieben erfolglos. Dann wurde sie von der Gemeinde für 36 000 Franken renoviert, die Einwohner spendeten ausgediente Möbel für die Einrichtung. Auf den 1. Dezember 2014 konnte sie als Unterkunft für neun Asylsuchende an die Sozialregion Unteres Niederamt vermietet werden, im April 2015 rückten die ersten Bewohner ein. Der Mietpreis von 32 000 Franken im Jahr war für die Gemeindekasse interessant: «Das ist eine wesentliche Entlastung des Gemeindebudgets, und zwar nach-

haltig», sagte Gemeindepräsident Roger Meier im Sommer 2015 an der Gemeindeversammlung.

Doch nach nur zwei Jahren ziehen die Asylbewerber wieder aus. Auf Ende März hat die Sozialregion die Wohnung gekündigt. Grund: Die Zahl der Gestellter ist gesunken, die Sozialregion hat heute genügend andere und näher liegende Unterbringungsmöglichkeiten. Die Betreuung in Kienberg sei aufwendig gewesen, der Transport in die Beschäftigungsstätten in Olten oder Solothurn umständlich. Eine Zusammenarbeit mit Baselland scheiterte.

«Das Haus wird nun vorübergehend wieder leer stehen», bestätigt Roger Meier auf Anfrage. «Eine Arbeitsgruppe wird prüfen, ob es vermietet oder verkauft werden soll.» (CVA)



Im Frühling wieder leer: Hübelstrasse 26 im Dorfkern von Kienberg.

MAYA STRUB